

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1854**

109 (14.9.1854)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 109.

Donnerstag, den 14. September

1854.

[759]

Die Vertilgung der Feldmäuse betr.

B e s c h l u ß.

An die Bürgermeister des Bezirks:

Nro. 22,361. Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß ungeachtet der seither angewendeten Mittel die Feldmäuse noch mehr überhand genommen haben, und es scheint, um die Winterfaat vor Schaden zu schützen, dringend nothwendig, daß ohne allen Verzug die Vertilgung dieser Thiere bewerkstelligt werde, wozu das Fangen derselben unablässig nothwendig wird.

Um der Gemeindefasse keine Kosten aufzubürden, wird verfügt, daß ohne allen Verzug in sämtlichen Gemeinden jeder Güterbesitzer längstens innerhalb 14 Tagen, und wo die Saat früher beginnen sollte, jedenfalls vorher, von jedem Viertel Morgen seiner Güter 50 bis 100 Stück Mäuse an das Bürgermeisterramt abliefern. Wie hoch zwischen diesen zwei Zahlen gegangen werden soll, bleibt der Bestimmung des Gemeinderaths überlassen, je nachdem die Mäuse in übergroßer Zahl vorhanden sind oder nicht.

Die Bürgermeister werden hiemit angewiesen, diesem Gegenstand ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, die Güterbesitzer unter Strafandrohung zur Ablieferung der Mäuse in der zu bestimmenden Zahl und binnen der gesetzlichen Zeit in der Art anzuhalten, daß jeder wöchentlich die Hälfte der zu fangenden Mäuse abliefern. Wer auf den zu bestimmenden Wochentag nicht liefert, ist sofort zu bestrafen und sind ohne allen Verzug auf seine Kosten und auf dessen Feldern die betreffende Anzahl Mäuse fangen zu lassen. Am dem letzten Tage dieses Monats hat jeder Bürgermeister in einem ausführlichen Bericht anzuzeigen, wie viele Mäuse per Morgen und im Ganzen in der Gemarkung gefangen wurden, ob hiernach eine vollständige Vertilgung der Feldmäuse zu erwarten steht, oder ob und in welchem Maße der Fall wieder eintreten sollte.

Sinsheim, den 11. September 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[760] Nro. 22,012. Da sich der Soldat Georg Heinrich Kof von Weiler auf die diesseitige Aufforderung vom 20. Juli d. J. weder dahier noch bei dem Kommando des Großh. 4ten Infanterie-Regiments in Konstanz gestellt hat, so wird derselbe des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl. und in die Kosten verurteilt.

Sinsheim, den 5. September 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[761] Sinsheim.

### Schuldenliquidation.

Nro. 22,290. Der ledige Dionys Schmitt von Hoffenheim will nach Nord-

amerika auswandern. Ewaige Forderungen an denselben sind am

Mittwoch den 20. September,

früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 11. September 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[762] Sinsheim.

Die Gant des flüchtigen Bäcker Karl Ettner von Hilsbach.

### Präklusiv-Bescheid.

Nro. 22,261. Werden alle Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen

Liquidationstagsfahrt nicht angemeldet haben, von der Gantmasse ausgeschloffen.

B. R. W.

Sinsheim, den 7. September 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Bodemüller.

### Kapital auszuleihen.

[755] Bei Unterzeichnetem liegen 500 Gulden Baufondsgelder nebst 100 Gulden Pfündkapital gegen gesetzliches Unterpfand und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen bereit.

Steinsfurth, den 8. September 1854.

Interkalarverrechner Fischer.

### Zur Geschichte des Tages.

Sinsheim, 10. Septbr. Unsere aus Anlaß des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit unseres durchlauchtigsten Regenten festlich geschmückte Stadt setzte deren Bewohner in freudige Bewegung. Den ersten Morgenruß verkündete das festliche Gesänge sämtlicher Glocken unter dem Donner der städtischen Kanonen, nachdem diese schon am Vorabende durch ihr feierliches Erönen das Anbrechen des kommenden Festtages angekündigt hatten. Mit welchem Enthusiasmus Aller Herzen dem kommenden Festtage entgegenschlugen, bewies der zahllose Andrang vor der Behausung des Hrn. Amtsvorstandes, wo ein Ständchen durch gelungenen Vortrag entsprechender Männerchöre, insbesondere eines durch Hrn. Reallehrer Maier dahier gedichteten Festliedes zu Ehren unseres durchlauchtigsten Regenten, stattfand. Morgens 9 Uhr begab man sich im Festzuge zur katholischen

Kirche, wo der Gottesdienst gehalten wurde, verherrlicht durch die gelungene Aufführung einer musikalischen Messe. Hr. Dekan Schmitt hielt eine der Bedeutung des Tages angemessene, würdige Rede. Folgte sodann ein Festmahl im Gasthaus „zur Sonne“, welches über 100 Personen vereinigte. Der begeisternde Toast des Hrn. Amtsvorstandes Otto auf Se. Königl. Hoheit den Regenten wurde mit stürmischem Hoch erwidert. Mit besonderem Hochgefühl wurde der Wunsch, den er aussprach, aufgenommen, daß auch unserem Bezirke, gleich denen des Oberlandes, die Gnade zu Theil werden möchte, recht bald den geliebten Fürsten zu sehen. (R. 3.)

H Grombach, Amt Sinsheim, 10. Sept. Auch am hiesigen Orte wurde der Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit unseres hochverehrten Prinz-Regenten in festlicher Weise begangen. Nach einem in der katholischen und in der evangelischen Kirche abgehaltenen, und theilweise von beiden Confessionen, wie von hier

zahlreich wohnenden Mennoniten besuchten Gottesdienste versammelte sich gegen Abend eine Anzahl Honoratioren aus hiesigem Orte und der Umgegend in dem durch Herrn Schlossgärtner Reinwald dahier ebenso reich als sinnig und geschmackvoll ausgeschmückten Saale des badischen Hofes zu einem Mahle. Nach einem von Herrn Pfarrer Mündel auf das Wohl Seiner Königl. Hoheit unsres vielgeliebten Fürsten ausgebrachten Toaste wußte Herr Schullehrer Beckesser von Kirchart, als glücklicher Gelegenheitsdichter auch in weiteren Kreisen bekannt, der Stimmung der Versammlung in einer Ansprache in gebundener Rede solchen Ausdruck zu geben, daß die Erinnerung an diesen in ernster wie in heiterer Weise verbrachten Tag noch lange in den Herzen der Anwesenden wiederklängen wird, welche sich auch mit dem Vorsatze trennten, denselben jedes Jahr in ähnlicher Weise hier zu feiern. Zum Schluß brachte erstgenannter dem verdienten Herrn Gärtner Reinwald für den von ihm in Ausschmückung des Festlokales bethätigten Kunstsinne und dadurch gehaltenen Bemühungen eine Lebehoch aus. — Die Mäuse werden für unsre Gegend eine wahre Kalamität, indem nun auch noch Kartoffeln, Rüben, Wurzeln, Keps und namentlich der Klee von ihrem gefräßigen Zahne zernagt werden, nachdem sie an den Früchten schon einen so bedeutenden Schaden angerichtet hatten, weshalb die Behörden in wirksamerer Weise, als bisher geschehen, einschreiten sollten, um einem großen Nothstande des kommenden Jahres vorzubeugen. Auch sollte man den Jagdbessern vorderhand das Erlegen der Katzen und Füchse verbieten, welche die Mäuse in Masse wegfangen, ja erstere werden häufig, was man früher nie gesehen, wegen der häufigen Nahrung mit ihren Jungen draußen angetroffen, fand man doch dieser Tage in einem Acker mit Saubohnen ein Nest mit sogar 5 schon starken wohlgenährten Jungen, in der Gegend aber keine Spur von Mäusen.

Karlsruhe, 11. Sept. Sr. Kön. Hoh. der Regent sind heute von Baden hierher zurückgekehrt. Wie verlautet, werden sich Allerhöchstdieselben in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um den daselbst stattfindenden Manövern des Gardekorps beizuwohnen.

Karlsruhe. Auf den Antrag der großh. Staatsanwälte bei den Hofgerichten sind die polizeilich verfügten Beschlagnahmen des anonymen Flugblatts: „Erläuterungen zum Erlaß des hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariats vom 7. Juli 1854, Nr. 5219, das kathol. Kirchenvermögen betr.“; sodann der folgenden 4 bei Buchhändler Wirth in Mainz erschienenen Druckschriften: „Erzbischöfliche Verordnung vom 5. Mai 1854; kathol. Randbemerkungen zu einigen Erscheinungen der neuesten anti-katholischen Literatur; christliche Aphorismen von Reimeier; neue Altstücke aus der oberrheinischen Kirchenprovinz“ und der Wiener Kirchenzeitung Nr. 66 und 67 gerichtlich bestätigt und zugleich die Vernichtung aller mit Beschlagnahme belegten Exemplare verfügt worden.

\* In der Nähe von Wiesloch trägt ein Apfelbaum zum zweiten Male einige Blüten.

Waghäusel, 10. Sept. Mag auch das anhaltend trockene Wetter dem Rebmanne erwünscht und für Gesundheit der Kartoffeln nützlich sein, unserer Gegend hat es schon vielen Nachtheil gebracht. Die Zuckerrübe bleibt nicht nur in ihrer vollkommenen Entwicklung zurück, sondern ganze Strecken beginnen zu welken und drohen gänzlich auszudörren. Zwar sollen in der Fabrik mit diesjährigen Rüben angestellte Versuche 11 Proz. Zuckergehalt nachgewiesen haben, während in andern Jahren 5 Proz. schon ein befriedigendes Ergebnis waren; allein der größere Zuckerreichthum der Rüben kommt nur der Fabrik zu gut, da von dieser im voraus Lieferungsakorde abgeschlossen sind, also eine Preiserhöhung nicht gefordert werden kann, und eine solche nur vom guten Willen der Fabrik abhängt. Die zwei letzten Nächte zeichneten sich durch eine so tiefe Temperatur aus, daß vieler Tabak erfror, und das Ertragniß großer, noch nicht eingeheimster Strecken fast werthlos wurde.

Mannheim. Die Schleifbahn zwischen dem Rhein- und Neckarhafen ist jetzt ihrer Vollendung nahe und soll in Bälde dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

\* In dem verflossenen Monat August sind über Mannheim 3466 Auswanderer abgegangen, somit seit 1. Januar 23,057 Personen.

\* A. v. Zstein, der bekannte badische Landtagsabgeordnete, später Mitglied des deutschen Parlaments und auch Candidat zur Würde eines Reichsverwesers, ist, laut Bekanntmachung der Regierung des Unterheinkreises zu Mannheim, wegen Geisteschwäche entmündigt worden. Der Greis lebt auf seinem Gute Hallgarten, unterhalb Diebrich.

Bruchsal, 8. Sept. Nachmittags 1 Uhr. Soeben verbreitet sich hier die traurige Nachricht, Oberstleutnant Hecht, Stadtkommandant und Kommandeur des hier in Besatzung liegenden großh. 2. Reiterregiments, sei auf der Jagd im Forster Wald, bei Hambrücken, durch Unvorsichtigkeit verunglückt. Bereits werden Anstalten getroffen, seinen Leichnam abzuholen. Es soll dieser beklagenswerthe Unglücksfall dadurch entstanden sein, daß der Verbliebene nach dem Aussteigen aus dem Wagen sein geladenes, auf dem Boden desselben gelegenes Gewehr an der Mündung ergriffen und der Hahnen dabei an einer zweiten Jagdflinte hängen geblieben sei, wodurch sich dasselbe entladen habe. Der Schuß traf oberhalb des Magens und hatte augenblicklichen Tod zur Folge. Sr. Kön. Hoh. der Regent verlieren an Hrn. Oberstleutnant Hecht einen erprobten, treuen Diener und das badische Armeekorps einen seiner tüchtigsten Offiziere.

\* Aus Pfullendorf schreibt man: Die Ernte ist bei uns vorüber, und das Ergebnis derselben darf in jeder Beziehung ein ausgezeichnetes genannt werden. Dagegen läßt die Quantität des Dehmbes, welches bei der herrlichen Witterung zum Glück wenigstens gut nach Hause gebracht wurde, Manches zu wünschen übrig. Die stets kühlen Nächte dürften dem Wachsthum des Grafes hinderlich gewesen sein. Auch die Kartoffeln, deren man heuer besonders viele bei uns steckte, versprechen kein günstiges Ergebnis, und es dürfte dieses noch bedeutend gekümmert werden durch unzählige Mäuse; denn seitdem die Hatmfelder abgeräumt sind, ziehen diese ungetriebenen Gäste in Masse den Kartoffeläckern zu. Um diese feindlichen Schaaren nun nachdrücklicher aus dem Felde zu räumen, hat der hiesige Gemeinderath nach dem Beispiele anderwärtiger Körperschaften angeordnet, daß für 100 Stück eingelieferter Mäuse eine Prämie von 12 kr. aus der Gemeindefasse bezahlt werde. Ueberdies ist jeder Güterbesitzer aufgefordert, Alles aufzubieten, um dieser Landplage Meister zu werden.

\* Auf dem Stuttgarter Kirchhof wurde in der Nacht vom 11. Sept. eine Geisterbeschwörer- und Schatzgräber-Gesellschaft in voller Arbeit von der Polizei überrascht und eingestekt.

\* Als eine schwere Heimsuchung bezeichnet ein Korrespondent der „F. V.“ die Thatsache, daß binnen den letzten fünf Wochen in München durchschnittlich 1 Erkrankung an der Cholera auf je 28 Bewohner, 1 Brechruhrtodessfall auf je 63, und 1 Todesfall aller Art auf je 49 Köpfe der anwesenden Bevölkerung komme. Die Furcht vor Ansteckung wird gewiß schwinden, wenn man erfährt, daß unter allen Ärzten, Wundärzten, deren Gehilfen (allein 97), Wärtern, Todtenbeschauern und Gräbern, Leichenfuhrleuten ic. bis jetzt in München kein einziger von der Cholera befallen wurde; nur eine barmherzige Schwester starb.

München. Stand der Brechruhr. Am 9. Sept. sind dahier gestorben: An der Brechruhr 31, überhaupt gestorben 51 Personen. Der Zugang an Neuerkrankten betrug am 9. Sept. 72, um 9 mehr als am vorigen Tage, dagegen betrugen die Todesfälle an der Cholera um 13 weniger als am vorigen Tage.

Augsburg. Stand der Brechruhr vom 9. auf den 10. Sept.: Krankenzahl vom 9. Sep. 123. Neuer Zugang 17 männliche und 30 weibliche Kranke. Gestorben sind 10 männliche und 22 weibliche Kranke. Genesen sind 31 männliche und 32 weibliche Kranke. Krankenzahl am 10. Sept.: 75.

Nürnberg, 10. Sept. Von gestern bis heute Mittag sind in der Stadt Nürnberg und deren Burgfrieden an der epidemischen Brechruhr 4 Personen erkrankt, 3 genesen, 7 gestorben und 38 in ärztlicher Behandlung verblieben.

\* Der Bremer Senat beharrt darauf, gegenüber anderer Ansicht der Bürgerschaft, vor vollendetem 24. Lebensjahre dem Manne die Verehelichungs-Erlaubniß zu verweigern.

\* Kaiser Napoleon soll dem König der Belgier einen Gegenbesuch im Lager von Beverloo machen wollen, Prinz Albert und der Kaiser, die in Boulogne den Manövern täglich beiwohnten, wurden von den Truppen und den zahllosen Zuschauern immer enthusiastisch empfangen.

\* In Italien, im Orient u. ist die Cholera in entschiedener Abnahme.

\* Ein Hr. Corwell hat in London Versuche mit einem telegraphirenden Ballon angestellt und versichert, Sebastopol oder Kronstadt „zwischen Mitternacht und Morgengrauen“ zerstören zu können. — Da wären ja Napier und St. Arnaud sammt ihren Flotten und Armeen auf einmal überflüssig!

\* Sechs Schiffe mit französischen Landungstruppen liegen in Kiel vor Anker. Es heißt, die Cholera solle an Bord sein. Eine größere Anzahl Schiffe in Sicht, angeblich auf der Rückkehr nach Frankreich.

\* Die Streitkräfte der drei allirten Mächte, welche Rußland angreifen, beträgt 425,000 Mann; was die Kanonen betrifft, so kann ihre genaue Ziffer nicht bestimmt werden, doch erreicht sie ohne Zweifel die Zahl von 8000 Geschützen.

\* Ein Aufruf des Gouverneurs an die Bewohner von Odessa sagt: der Feind zeigte sich wieder und müsse alles gut vorbereitet finden; es sollten nasse Lächer u. zum Koschen der Bomben zurecht gemacht, sowie Wasser auf die Speicher geschafft werden. Sollte jedoch, wieder Vermuthen, der Feind obliegen, so müßte die Stadt verlassen und niedergebrannt werden. „Wehe demjenigen,“ heißt es schließlich, „der zurückbleibt und löschten will!“ — Daß die Einwohner in größter Angst sind, ist begreiflich.

\* Die „E. Z. C.“ schreibt: Nach Berichten aus St. Petersburg vom 1. Sept. sind die Bauunternehmer der Forts und Festungswerke von Bomarsund daselbst verhaftet worden, weil es sich durch die Belagerung gezeigt hat, daß dieselben aus Gewinnsucht und Betrug statt wie angeordnet gewesen Granitmauern herzustellen einfache Ziegel- und Bruchsteinmauern errichteten und diese mit Granit verkleideten, die Bezahlung aber für Granitmauern in Empfang genommen hatten.

\* Schamyl soll bis auf die Entfernung von 12 Meilen vor Tiflis seine Reiterhaaren vorgeschoben haben. Dieselben sollen Alles mit Schwert und Feuer verheeren, und mehrere in ihre Hände gefallene russ. Damen sollen hingerichtet worden sein.

### Sebastopol.

Diese berühmte russische Feste im schwarzen Meere ist eine der jüngsten Schöpfungen des mächtigen Czarenreichs, denn noch bis 1780 nahm ihre Stelle ein elendes Dorf der Tartaren, Namens Akhtier, ein. Die für einen Hafen so äußerst günstige Lage zog aber die Aufmerksamkeit Katharina's II. auf sich, und 1780 ward der erste Grundstein zur neuen Festung und dem Arsenal gelegt. Seit jener Zeit hat es schnell an Stärke und Wichtigkeit zugenommen.

Sebastopol liegt auf einem Südvorsprung der Krimm wie ein Borposten in der Nähe eines Vorgebirgs, welches die Seeleute als den Haupterkennungspunkt des Hafens betrachten. Hat man das umrissne Vorgebirge umsegelt, so findet man sich sechs Meilen westlich von dem an einigen weißen Felsen bemerklichen Sebastopol. An dieser Küste liegen neun Häfen, davon drei in der Bay von Sebastopol, alle nach Norden offen.

Der Ankerplatz des eigentlichen Sebastopol ist ungefähr vier Meilen lang und eine Meile breit, wo er am weitesten ist. Die Richtung ist eine ostwestliche, mit einer Neigung gegen Süden. In die Krümmungen des ihn von allen Seiten umgebenden Gebirgs schneiden mehre Klüfte und bilden unter andern den Quarantänehafen und das Werfbeck für die Handelsschiffe.

Diese natürlichen Becken haben hinreichend Wasser für die größten Schiffe, und ihre senkrechten Felsenwände erlauben die Anfahrt wie in den Docken. Die Vertheidigung des Hafens ist in einer Strecke von etwa einer Meile, von da an, wo die Bojeu die Einfahrt bezeichnen, bis zum Eingang des Arsenal vereint. In diesem engen Raume sind alle Vorsprünge gegen das Meer sowohl im Norden als Süden mit Erdbatterien oder zweistöckigen kassemattirten Forts aus Stein bedeckt, deren Feuer den Eingang des Hafens bestreicht. Dieses Vertheidigungssystem wird durch eine starke Sternschanze auf einer Anhöhe der Nordseite, welche gleichfalls das Meer und die Annäherung an den Strand beherrscht, durch ein verschanztes Lager von guter strategischer Position anderthalb Meilen von der Stadt und endlich durch vier befestigte Kasernen oberhalb der Gebäude der Marine und des Artillerieparkes vervollständigt.

Wenn man sich dem Kanal nähert, der sich in einer Breite von ungefähr vier Kabellängen zwischen den Klüften auf der Nord- und Südseite erstreckt, so ist das erste Vertheidigungswerk auf der letztern ein Fort mit einer doppelten Reihe von Erdbatterien, die mit 50 Stücken groben Geschüzes bewaffnet sind, und die sogenannte Quarantänebatterie mit 51 Geschützen. An der Spitze des Hügel, der die Westseite der Quarantänebay bildet, liegt die Sternschanze; sie ist bestimmt, die Vertheidigung der Südseite zu ergänzen, und öffnet 50 mit Kanonen bewaffnete Schießarten nach dem Eingang der Rhebe zu.

An der Basis dieses Systems erstreckt sich auf dem Alexanderskap des Fort gleiches Namens bestehend aus einem vorspringenden steinernen Thurm mit zwei Stockwerken kassemattirter Batterien und einer Fronte zur Bestreichung des Fahrwassers von ähnlicher Bauart. Auf der Plattform ist eine dritte erhöhte Batterie (à barbette). Die Alexandersfeste führt 64 Kanonen. Die vier kassemattirten steinerne Forts der Vertheidigung sind nach demselben System erbaut. Es ist ein Mauerwerk von Sand- oder sonst hartem Stein, mit Ausfüllung der Zwischenräume durch eine Art von weichem Bruchstein, das ganze von sehr zweifelhafter Festigkeit, da die Gewölbe schon oft bei den bloßen Erschütterungen der Beschießungschüsse gewichen sind. Die Vorderseiten sind gut ausgeführt, und insofern haben die Werke ein furchtbares Aussehen. Die Brustwerken dieser Forts haben eine Dicke von etwa 6 Fuß, aber die Schießarten oder Oeffnungen der Kassematten sind so klein, daß keine Möglichkeit ist, rechts oder links zu zielen — ein Uebelstand, den die Russen als nicht erheblich betrachten, weil sie sich auf die Menge ihrer Feuerschlünde verlassen.

Die Kassematten dienen als Kasernen, und zehn Mann nehmen den Raum zwischen zwei Kanonen ein. Im Winter werden sie mit Kohlenpfannen geheizt. An jedem Ende sind die Kautinen angebracht, und in der ganzen Länge der Batterie, zwischen den Kanonen und den Schlafstätten der Mannschaft ist ein Gang. In der Mitte jeder Batterie befindet sich ein Ofen zum Glühendmachen der Kugeln. Alle diese Forts, in welchen das System der Kassematten mit Ausschluß jedes andern Principis angenommen ist, sind nach Bau und Umfang einzig in den Annalen der Befestigungskunst; denn obwohl die Kassematten häufig angewendet werden, so geschieht es doch selten in großer Ausdehnung. Alle Batterien haben daher den mit diesem Vertheidigungssystem verknüpften schweren Nachtheil, daß jede eindringende feindliche Kugel zusammen mit den Steinsplintern eine für die Kanoniere furchtbare Kartätsche bildet. Die Artillerie kann keinen längern Dienst verrichten, denn der Pulverrauch, der sich in den Galerien anhäuft, würde sie ersticken. Um abzuwehren hat der Baumeister die Schießarten so klein als möglich gemacht, und namentlich um den

Rauch zu bekämpfen, hat er niedere Fenster angebracht, die den doppelten Nachtheil haben, daß sie die Mauern schwächen und den Bomben erlauben, durch den Hof in die Kasematten einzufallen.

Die Alexanderbatterie, wie die anderen, ist an der Kehle geschlossen durch eine Mauer und durch Thore, die leicht gesprengt werden können; aber diese Werke sind nicht gemacht, um einem Angriff von der Landseite zu widerstehen.

Die amphitheatralisch erbaute Stadt beherrscht dermaßen die Forts, daß, wer im Besitz derselben und der umliegenden Anhöhen ist, nothwendig Herr sämtlicher Werke wird. Nach der Alexanderfeste kommt die Nikolausfeste mit 192 Kanonen, die außer der vorliegenden Kasse rechts und links mit zwei Forts versehen ist, von denen das eine sich der Einfahrt zuehrt, das andere den ganzen Kanal von der Einfahrt bis zum Arsenal bestreicht. Hinter diesem Werk, die Ostseite des Eingangs des Arsenaus vertheidigend, sind die Paulsbatterien mit 80 Kanonen. Auf der Nordseite, in der Nähe des Telegraphen, folgen nach einander eine Erdbatterie mit 17 Kanonen, die Konstantinsfeste mit 104 Kanonen, weiter östlich ein Fort mit einer doppelten Reihe kasematirter Batterien von 90 Kanonen, und endlich auf einem südwärts vorspringenden Kap zwei Erdbatterien von 34 Kanonen, deren Feuer auf kurze Tragweite sich mit dem Feuer der Batterien des Paulskap kreuzt.

In Bezug auf die Schifffahrt bietet der Hafen von Sebastopol keine Schwierigkeit, das Fahrwasser hat überall 8 bis 10 Faden Tiefe. Doch würde wegen der geringen Breite das Laviren große Vorsicht erfordern. Die Kasernen, der Artilleriepark und die Werkstätten zur Ausbesserung der Schiffe liegen um das Arsenal herum, das  $1\frac{1}{2}$  Meilen lang und 3 bis 4 Kabel breit ist, eine leichte Biegung macht und am Ende sich verengt. Die ganze Flotte von Sebastopol, 20 bis 25 Linienschiffe stark, kann sich im Arsenal bergen, dessen Einfahrt schon durch die zwei Festen Nikolaus und Paul vertheidigt, durch eine Linie an Ankertauen oder Ketten zusammengelegter Schiffe leicht unzugänglich gemacht werden könnte.

Westlich vom Arsenal ist das Schiffswerft in einem weiten Becken, das auch fünf bis sechs Linienschiffe aufnehmen kann, und vom Eingang dort bis zum Hintergrund der Rhede erstreckt sich der gewöhnliche Ankerplatz. Dieser Theil ist nicht besetzt, da alle Vertheidigungsmittel auf den Eingang der Rhede konzentriert sind. Die Gesammtheit der Werke ist mit ungefähr 800 Feuerschlünden besetzt; diese sind fast alle nach dem Meere zu gerichtet, und daher die Vertheidigung der Landseite von unbestreitbarer Schwäche. Auch soll die Erbauung der steinernen Batterien in vielen Beziehungen mangelhaft sein, so daß das Feuern einer großen Zahl Geschütze durch ihre schlechte Anlage gelähmt würde. Diese den Werken Sebastopol's ungünstige Meinung herrscht wenigstens bei englischen und französischen Ingenieuren vor. Uebrigens soll auch der Hafen einen großen Uebelstand haben, indem die dortigen Gewässer von zahllosen Würmern heimgesucht werden sollen, welche die Schiffsboden anstreifen und sie in zwei bis drei Jahren dienstuntauglich machen. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, beschloß die Regierung, die Bassins mit frischem Wasser füllen zu lassen, indem der Lauf des kleinen Flusses Tschernoi Ketschke, der in die Hauptbuch fällt, verändert wurde. Es wurden drei Aquadukte und zwei Tunnels gebaut, aber leider bemerkten die mit dem Bau beauftragten Ingenieure erst, als der Bau ziemlich vollendet war, daß die Würmer von denen man sich befreien wollte, aus dem schlammigen Wasser des Tschernoi Ketschke entstehen.

### Landwirthschaftliches.

(Regenwürmer in Gärten zu vertreiben.) Das

beste Mittel gegen die Regenwürmer in Gärten ist, im Frühjahr Steinkohlensalze in die Gärten zu streuen und diese dann durch gewöhnliches Umgraben in die Erde zu bringen. Je mehr man von derselben in den Boden schafft, desto mehr kann man der Entfernung der Regenwürmer gewiß sein, auch hat dieses Mittel den Vortheil daß es zugleich den Boden düngt.

### Gemeinnütziges.

Kohlenkissen für unreinliche Kranke.

Als geruchreinigende Unterlage bei Kranken, welche Alles unter sich gehen lassen, gebraucht man jetzt in England ein mit Holzkohlenpulver oder Braunkohlenpulver gefülltes Kissen. Die Kohle, welche schon längst bei Abritten und Pissoirs als ein desinfectirendes Mittel bekannt ist, wandte zuerst ein irländischer Arzt, Dr. Hondel, mit dem günstigsten Erfolge an. Selbst wenn die Kohlenkissen mehrere Wochen nicht gewechselt werden, soll sich dieß geruchtilgende und wenig kostende Mittel auf das Vollkommenste bewährt haben.

### Miszellen.

— Bauern und Dekonomen. Die Dorfzeitung schreibt: Seitdem unsere Bauern Dekonomen heißen, sind's keine rechten Dekonomen mehr; denn ein Dekonom heißt zu deutsch ein Haushälter. Der Herr Dekonom geht nicht mehr so ökonomisch mit der Zeit um, als da er noch ein Bauer war; er schläft jetzt viel länger und hat viel mehr Ausgänge zu machen. Die Frau Dekonomin bringt nicht mehr so viel Butter und Käse zu Markt, als da sie noch Bäuerin war. Denn jetzt heißt es: Selberessen macht fett. An die Stelle der Hosen von Bockleder sind Beinkleider von Buckskin getreten; und bei der Frau Dekonomin ist längst aus der Mode gekommen das edle Sprüchlein:

Selbst gesponnen, selbst gemacht,  
Rein dabei, ist Bauertracht.

### Ergebnis.

Sei dankbar für das Glück, das dir der Herr bestimmt  
Und gib es gern zurück, wenn er es wieder nimmt.  
Es ist kein Gut so groß, er hat noch größeres eben,  
Und nimmt dir eines bloß, um andres dir zu geben.

### Rechnungs-Räthsel.

Das Alter des A. verhält sich zu dem des B. wie 7 zu 19.  
In zehn Jahren ist A. halb so alt als B. Wie alt ist jeder?

Heidelberg. Auf dem am 11. Septbr. dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 153 Stück Vieh verkauft und dafür 14,585 fl. 6 fr. erlöst.

### Frucht-Mittelpreise.

Heidelberg, am 12. September. Korn 12 fl. 53 fr., Gerste 10 fl. 12 fr., Ginforn 6 fl. 30 fr., Spelz 7 fl. 28 fr., Haber 5 fl. 22 fr., Erbsen 18 fl., Heu, per Zutr., 1 fl. 4 fr., Kornstroh, per 100 Gebund, 15 fl., Spelzstroh 9 fl. Verkauft 1047 Malter. Ginge stellt 17 Malter. Erlös 8381 fl. 22 fr.

Bruchsal, 9. September. Kernen neuer 17 fl. 15 fr., Haber 4 fl. 35 fr., gem. Frucht 10 fl. 30 fr.

Durlach, 9. Sept. Waizen neuer 17 fl. 35 fr., Kernen neuer 17 fl. 27 fr., Korn neues 12 fl. 20 fr., Gerste neue 9 fl. 35 fr., Haber 4 fl. 55 fr., Heu, per Centner, 54 fr., Stroh, 100 Gebund, 9 fl.

Heilbronn, 9. Septbr. Der Scheffel Waizen 19 fl. 11 fr., Kernen 19 fl. 12 fr., Gerste 10 fl. 1 fr., Dinkel 7 fl. 57 fr., Haber 5 fl. 10 fr. Verkauft 956 Scheffel 6 Sester. Erlös 11,335 fl. 42 fr.

München, 9. Septbr. Waizen 30 fl. 36 fr. (gestiegen um 2 fl. 57 fr.); Korn 21 fl. 3 fr. (gestiegen um 1 fl. 45 fr.); Gerste 13 fl. 43 fr. (gestiegen um 1 fl. 27 fr.); Haber 7 fl. 17 fr. (gestiegen um 18 fr.). Umsatzsumme 108,546 fl.